



Groß war die Freude: Die Feuerwehren in Korb und Kleinheppach haben neue Fahrzeuge bekommen. Foto Gottfried Stoppel



Mitten im Park: ein Gerätehaus in Bölkendorf Foto Pop-Eye

Eine Bürgerinitiative namens Freiwillige Feuerwehr

Die Brände in Griechenland zeigen, wie wichtig schnelle Löschtrupps sind: Unsere Jungs sind in zehn Minuten da.

VON WINAND VON PETERSDORFF

Die Deutschen wollen nichts anbrennen lassen: Rund 1,3 Millionen Feuerwehrleute zählt der Deutsche Feuerwehrverband, davon löschen und retten eine Million ehrenamtlich. 3,5 Millionen Einsätze im Jahr fahren die Männer und wenigen Frauen – fast 10 000 pro Tag. Allerdings müssen die Löschkräfte vor allem in kleinen Gemeinden mangels Bränden selten ausrücken. Und damit fangen die betriebswirtschaftlichen Probleme an: Angestellte Feuerwehrleute wären dort teuer. 4,3 Feuerwehrleute braucht es statistisch, damit eine Stelle Tag

und Nacht besetzt ist. Das leistet sich keine kleine Gemeinde.

Erst Städte von 100 000 Einwohnern an beschäftigen regelmäßig Berufsfeuerwehren, die dann Angestellte der Stadt sind. Deutschland gehört damit zu den wenigen Ländern, in denen die Brandbekämpfung auf Freiwilligen ruht.

In einigen europäischen Ländern betreiben Firmen das Geschäft mit der Brandbekämpfung. Das dänische Unternehmen Falck ist in seiner Heimat Marktführer und übernahm kürzlich eine spanische Feuerwehr-Gesellschaft.

Doch die freiwillige Feuerwehr hat in Deutschland Tradition: Die Idee bildete sich schon im 17. Jahrhundert. Kaufmanns- und Handwerkszünfte nahmen die Brandbekämpfung früh in die eigene Hand. Aus revolutionär gestimmten badi-schen Turnerschaften des 19. Jahrhunderts gingen ebenfalls häufig Feuerwehren hervor.

Die Freiwilligkeit überdauerte. Es ist allerdings eine staatlich geför-

derte Freiwilligkeit – die durch Zwang ersetzt werden kann, wenn sich nicht genügend Ehrenamtliche finden. Bürgermeister können im Prinzip jeden geeigneten Erwachsenen zwangsrekrutieren.

Das Feuerwehrwesen ist in 16 ähnlichen Landesgesetzen geregelt. Sie legen die Zuständigkeit für die Löschkräfte in die Hände der Gemeinden. Die Bürgermeister müssen dafür sorgen, dass in den Gemeinden Feuerwehren bereitstehen, die den Ortsverhältnissen angemessen sind. Das Prinzip lautet, dass Brandherde und Unfallorte binnen acht bis zehn Minuten erreicht sein müssen. Das hat vor allem medizinische Gründe: In dieser Frist sind auch Schwerverletzte noch zu retten.

Die Zehn-Minuten-Regel zwingt die Kommunen, ein engmaschiges Netz an Feuerwachen zu unterhalten. 22 000 Feuerwehren sind hierzulande auf 34 700 Feuerwachen verteilt. Tatsächlich sind die deutschen Kräfte im interna-

len Vergleich schnell da, wenn es brennt. Rudolf Römer vom Deutschen Feuerwehrverband glaubt deshalb, dass Brände wie Griechenland hier nicht vorkämen. Sie wären im Keim erstickt worden.

Die ehrenamtlichen Feuerwehrleute – Frauenanteil fünf Prozent – bekommen kein Geld für den Einsatz, ihr Arbeitgeber muss den

Lohn weiterzahlen und kann sich von den Gemeinden dafür entschädigen lassen. Für die Kommunen ist das immer noch günstiger als eine Berufsfeuerwehr.

Der Nachteil der Freiwilligen liegt in ihrer Verfügbarkeit. Die Bewohner kleiner Gemeinden pendeln lange Wege zur Arbeit und können nicht schnell beim Einsatz

sein. Zudem ist es ein Problem, die Pendler zu alarmieren: Die Sirenen auf der Feuerwache schallen nicht weit genug. Heute behelfen sich die Feuerwehrkommandanten mit Pägern. In Ausnahmefällen mit SMS. Doch das ist unsicher, denn bei einer Katastrophe wäre das Mobilfunknetz mit großer Sicherheit überlastet.

Die deutschen Feuerwehren stehen gut da, sorgenfrei sind sie nicht. So ging in Deutschland die

wehmann nur schlecht erfüllen. Alternative Freizeitangebote locken gelegentlich die Mitglieder weg.

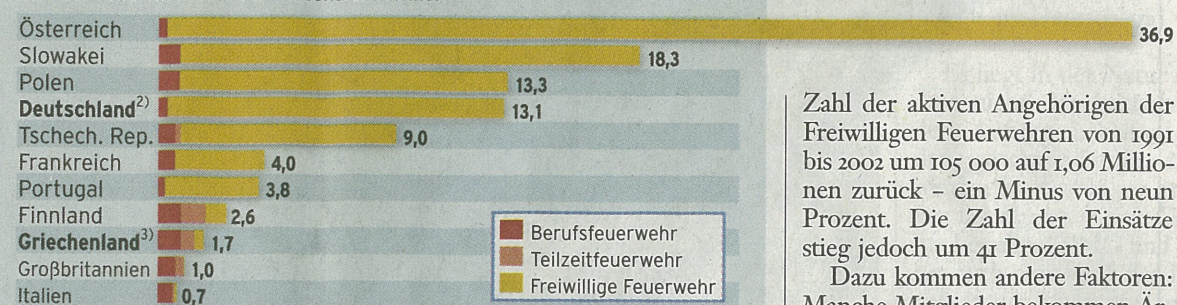
Außerdem knausern Kommunen und verderben den Feuerwehrleuten den Spaß. Mit schlechtem Material verliert die Brandbekämpfung etwas von ihrem Reiz.

Drei Methoden praktizieren die Feuerwehren, damit ihnen der Nachwuchs nicht ausgeht. In vielen Kommunen werden Jugendfeuerwehren mit Freizeitprogrammen aufgestellt. Frauen sollen mit einem vom Bund geförderten Programm an den Schlauch gebracht werden – sie sind häufiger zu Hause und deswegen besser für den Feuerwehrjob geeignet. Schließlich machen die Feuerwehrleute Hausbesitzer eindringlich darauf aufmerksam, dass ihre Hilfe nötig ist.

Trotz der Probleme: Das Ausbildungsniveau der Löschkräfte gilt als gut, Weiterbildung ist garantiert. Es soll ja keiner auf dem Schlauch stehen, wenn es ernst wird.

Viel und wenig Feuerwehr

Zahl der Feuerwehrleute auf Tausend Einwohner¹⁾



1) Ausgewählte Länder, Erhebung Stand März 2006. 2) Deutschland: 1,083 Millionen Feuerwehrleute, davon 27 600 Berufs- und 1,055 Millionen Freiwillige Feuerwehr (bei 82,5 Millionen Einwohnern). 3) Griechenland: 18 733 Feuerwehrleute, davon 9 412 Berufs-, 5 500 Teilzeit- und 3 821 Freiwillige Feuerwehrleute (bei 10,9 Millionen Einwohnern).

Quelle: Internationale Vereinigung des Feuerwehr- und Rettungswesens (CITF)/Deutscher Feuerwehrverband / F.A.Z.-Grafik Heumann

Zahl der aktiven Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren von 1991 bis 2002 um 105 000 auf 1,06 Millionen zurück – ein Minus von neun Prozent. Die Zahl der Einsätze stieg jedoch um 41 Prozent.

Dazu kommen andere Faktoren: Manche Mitglieder bekommen Ärger mit ihrem Arbeitgeber, wenn sie zu oft ausrücken. Wer weit pendelt, kann seine Pflichten als Feuer-